

**Veröffentlichungsreihe der Evangelischen Fachhochschule Hannover**  
**Blumhardt Verlag**  
**ISSN 1612-2054**

P05-003

**Der Langzeitstudent – das unbekannte Wesen ?**

**Daten zu Langzeitstudierenden des Studiengangs Sozial-  
wesen an der Evangelischen Fachhochschule Hannover**

Gregor Terbuyken

Hannover, Juni 2005

Publications series of the Protestant University of Applied Sciences Hannover  
Blumhardtstraße 2, D-30625 Hannover  
[www.efh-hannover.de](http://www.efh-hannover.de)  
E-mail: [veroeffentlichungsreihe@efh-hannover.de](mailto:veroeffentlichungsreihe@efh-hannover.de)

Anregungen, Anmerkungen und Kritik bitte direkt an den Autor:  
[terbuyken@efh-hannover.de](mailto:terbuyken@efh-hannover.de)

## **Abstract**

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit den Studienbiografien von Langzeitstudierenden des Studiengangs Sozialwesen an der Evangelischen Fachhochschule Hannover. Mit einem hauptsächlich quantitativ ausgewerteten Fragebogen, vergleichbar einem Berliner Untersuchungsinstrument, mit dem Linguistikstudierende untersucht wurden, wurden die wesentlichen Störgrößen im Studienverlauf untersucht. Neben persönlichen Krisen sind es vor allem finanzielle Probleme und familienbezogene Variablen, die den Studienverlauf negativ beeinflussen. Studienfachwahl und Studienprogramm sind kaum relevant. Wie auch in anderen Untersuchungen geschlussfolgert wird, kann man davon ausgehen, dass diese Studierendengruppe einen erhöhten Beratungsbedarf hat, der durch spezifischere Beratungsangebote gedeckt werden könnte.

## **Anlass der Untersuchung**

Nach Diskussionen im Senat der Evangelischen Fachhochschule über die Einführung von Langzeitstudiengebühren wurde deutlich, dass wir über die Gründe, warum Studierende lange studieren, nur Vermutungen, aber keine sichere Daten haben, wurde angeregt für die Studierenden des Sozialwesens eine empirische Untersuchung durchzuführen. Studierende anderer Studiengänge gibt es bei den Langzeitstudierenden praktisch nicht.

Bei der Durchsicht der vorhandenen Literatur stießen wir auf eine Studie von Daniel Steinitz<sup>1</sup>, die uns als eine gute Vorlage erschien, nach der wir unsere Studie konzipieren könnten, einmal weil das Design erprobt war und wir andererseits Vergleiche zu einer anderen Studierendenpopulation anstellen könnten. Wir danken Herrn Steinitz für seine Bereitschaft, uns den Fragebogen zu überlassen und seine Anregungen zur Veränderung, die aus seiner Erfahrung bei der Auswertung resultierten. Zum Hintergrund der Diskussion um Langzeitstudierende sei verwiesen auf diese Studie und die HIS-Studie dazu von 2005<sup>2</sup> über Studienabbrecher, die auch Hinweise auf die Schwierigkeiten enthält, ein Studium zu einem Abschluss zu bringen.

Es hat uns erstaunt, wie wenig Arbeiten zu dem Thema es gibt. Bei Recherchen in den Datenbanken des Instituts für Hochschulforschung der Universität Halle und bei den Datenbanken, die der Deutsche Bildungsserver anbietet, ergab sich für den Zeitraum ab 1995<sup>3</sup> nur eine weitere relevante Arbeit „Dortmunder Studie“ von Kirchhoff (1996)<sup>4</sup>. Wir kommen später auf diese Arbeit zurück. Der Zeitraum vor 1995 schien uns wegen der mittlerweile doch sehr veränderten Studierendenverhältnisse nicht sehr hilfreich als Bezugszeitraum.

---

<sup>1</sup> Steinitz, D. (2003). Projektbericht zur Studie „Langzeitstudierende“ am Institut für deutsche Sprache und Linguistik. Berlin: Humboldt-Universität

<sup>2</sup> Heublein, U.; Schmelzer, R. & Sommer, D. (2005). Studienabbruchstudie – Die Studienabbruchsquoten in den Fächergruppen und Studienbereichen der Universitäten und Fachhochschulen. Hannover: HIS Kurzinformation A1 /2005

<sup>3</sup> Als frühere wichtige Untersuchung sei genannt: Prah, H.-W. & Setzwein, M. (1992). Langzeitstudium – eine neue Lebensform ? Das Hochschulwesen, 40, S. 107 - 113

<sup>4</sup> Kirchhoff, S. (1996). Sind „späte“ Semester Problemfälle ? Empirische Ergebnisse zur Studien- und Lebenssituation von Langzeitstudierenden. In: Handbuch Hochschullehre: Informationen und Handreichungen aus der Praxis für die Hochschullehre. Teil J. Bonn: Raabe

Der überarbeitete Fragebogen wurde mit einem Anschreiben zu Beginn des Wintersemesters 2004/2005 verschickt, eine zweite Runde des Anschreibens mit der wiederholten Bitte, an der Untersuchung teilzunehmen, folgte. Der akademischen Verwaltung der EFH danke ich gerne für die problemlose organisatorische Unterstützung.

Es wurden alle Studierenden (N=122) ab dem 10. Studiensemester angeschrieben, es kamen 67 Fragebögen zurück, von denen einer nicht auswertbar war. Die folgenden Daten beziehen sich also auf 66 ausgewertete Fragebögen, das entspricht 54 % der verschickten Fragebögen. Wie immer in einem solchen Fall, wissen wir über die, die den Fragebogen nicht zurückgeschickt haben nichts – ob dass die weniger studienmotivierten oder die problematischeren oder die Nutznießer des Studierendenstatus sind, bleibt unklar. Das muss bei den Überlegungen zu den vorliegenden Daten immer mitgedacht werden. Immerhin ist unser Rücklauf erheblich höher als bei Kirchhoffs FH-Studierenden mit 13,8%.

Wir folgen bei der Auswertung der Struktur des Fragebogens (im Anhang), nur die persönlichen Angaben werden vorgezogen.

## **A. Persönliche Daten:**

### *1. Alter:*

Die Auswertung ergibt einen Mittelwert von 36,80 und eine Standardabweichung von 6,10.

Bei einem Median von 37 heißt das, dass die Hälfte der Studierenden älter als 37 Jahre ist. Das Durchschnittsalter der Absolventen und Absolventinnen im grundständigen Studiengang Sozialwesen lag im SoSe 2004 bei 30,5 Jahren.

### *2. Geschlecht:*

Die beiden Geschlechter verteilen sich in der untersuchten Gruppe:

*Tabelle 1: Geschlechterverteilung*

	Häufigkeit	Prozent
weiblich	41	62,1
männlich	25	37,9
Gesamt	66	100,0

Die Verteilung der Geschlechter in der Gesamtpopulation Sozialwesen ist dagegen aktuell:

70% Frauen zu 30% Männern.

### *3. Vorhandensein und Zahl der Kinder:*

Etwas weniger als die Hälfte (32 = 48,5 %) der Befragten haben Kinder. Die Zahl der Kinder verteilt sich wie folgt: 1 Kind haben 12, 2 Kinder haben 11 und 3 Kinder haben 5 der Befragten, 4 machten keine Angaben.

Da Kinder bei den derzeitigen gesellschaftlichen Bedingungen häufig als Karriererisiko für Frauen angesehen werden, haben wir die Geschlechterverteilung bei den 32 Befragten, die Kinder haben, untersucht: Es sind 25 Frauen und 7 Männer, d.h. 22 % Männer sind in der Gruppe, die Kinder haben, Männer stellen aber in der Gesamtgruppe 38 % der Befragten, d.h. auch in unserer Untersuchung könnten Kinder für Frauen ein größeres „Risiko“ für eine verlängerte Studienzeit darstellen als für Männer.

#### 4. Zahl der Fachsemester:

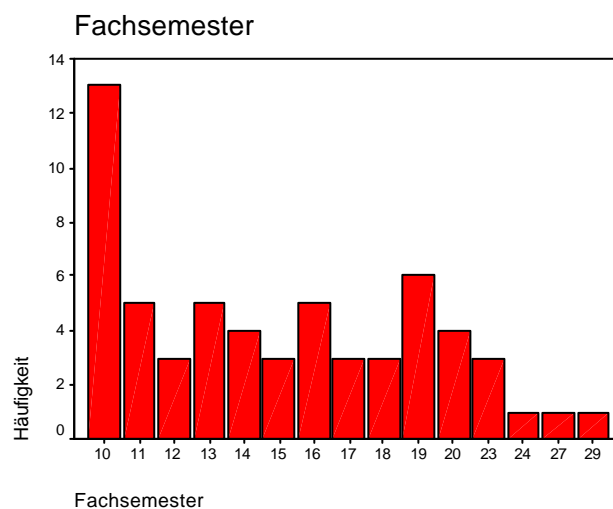
Die Zahl der Fachsemester Sozialwesen verteilt sich so, dass der Median bei 14 Semestern liegt, d.h. die Hälfte der Befragten studiert schon mehr als 14 Fachsemester.

Tabelle 2: Fachsemesterzahl (n=60)

SemZahl	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
10	13	19,7	21,7	21,7
11	5	7,6	8,3	30,0
12	3	4,5	5,0	35,0
13	5	7,6	8,3	43,3
14	4	6,1	6,7	50,0
15	3	4,5	5,0	55,0
16	5	7,6	8,3	63,3
17	3	4,5	5,0	68,3
18	3	4,5	5,0	73,3
19	6	9,1	10,0	83,3
20	4	6,1	6,7	90,0
23	3	4,5	5,0	95,0
24	1	1,5	1,7	96,7
27	1	1,5	1,7	98,3
29	1	1,5	1,7	100,0

In einem Balkendiagramm stellt sich das so dar, dass im 10. Semester relativ viele Studierende sind, von denen man annehmen kann, dass sie das Studium auch in diesem Semester abschließen. In einem höheren als dem 20. Semester gibt es nur noch wenige.

Grafik 1



Das bestätigt sich auch in einer Kreuztabelle: 6 der im 10. Semester Studierenden planen im kommenden Semester das Studium abzuschließen, weitere 4 planen weitere 4 Semester.

Die zusätzliche Auswertung der Zahl der Hochschulse semester ergab keine relevanten Informationen.

## **B. Fragen nach der Studiensituation**

### *1. Wodurch finanzieren Sie Ihren Lebensunterhalt (Mehrfachnennung möglich)?*

Nur 4% der Befragten finanzieren ihr Studium noch über BAFöG.

42 % der Befragten finanzieren ihr Studium durch Unterstützung Dritter (Eltern, Partner), bis zu 50 % der Studienfinanzierung macht das bei 38 % der Befragten aus, zu 100 % bestreiten 17% der Befragten ihr Studium über diesen Finanzierungsweg. Zusätzlich zu Eltern und PartnerInnen werden noch genannt: Kindergeld (1), Kredit (1), Unterhalt (1), Selbständigkeit (1), Wohngeld (2), Rente (2).

79% der Befragten bestreiten ihre Studienkosten über Lohnarbeit, für 42 % der Befragten ist das die einzige Finanzierung, 10 % finanzieren ihr Studium über Lohnarbeit zur Hälfte, bis zur Hälfte sind es 34 %.

Bis zu 10 Stunden wöchentlich arbeiten 11 %, 17 % arbeiten zwischen 12 und 19 Stunden, 32 % arbeiten 20 Stunden, 10 % arbeiten zwischen 22 und 39 Stunden und 30 % arbeiten über 30 Stunden für die Studienfinanzierung.

Es bietet sich an, an dieser Stelle die Korrelation zwischen Zahl der Fachsemester und dem Finanzierungsanteil durch Lohnarbeit anzuschauen: Es ergibt sich eine Korrelation von  $r = 0,11$ , die nicht signifikant ist.

Zusammenfassend: Zu 100% finanzieren 17 % der Befragten das Studium über Dritte, 42 % durch Lohnarbeit, 4% über BAFöG, 37% finanzieren sich zu unterschiedlichen Anteilen sowohl über Dritte wie über Lohnarbeit.

2. Welche Aussage entspricht am ehesten Ihrer derzeitigen Lebenssituation?

Tabelle 3

Häufigkeitstabelle für Lebenssituation

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Lebensmittelpunkt	5	7,6	7,7	7,7
	wichtige Beschäftigung	37	56,1	56,9	64,6
	Nebensache	17	25,8	26,2	90,8
	Proformastudium	6	9,1	9,2	100,0
	Gesamt	65	98,5	100,0	
Fehlend	9	1	1,5		
	Gesamt	1	1,5		
Gesamt		66	100,0		

Lebensmittelpunkt für Befragten ist das Studium nur in 8% der Fälle, aber für immerhin 57% ist das Studium eine wichtige Angelegenheit, für 35% ist es Nebensache. Das heißt ein größerer Teil (65%) der Befragten studiert nicht so lange, weil das Studium Nebensache ist, sondern weil es andere Faktoren als die mangelnde Bedeutung des Studiums gibt, die an einer erfolgreichen Beendigung des Studiums hindern. Das passt zu den Ergebnissen von Kirchhoff (1996), die schreibt: „Die von Prahl und Setzwein (1992) ... beschriebene Auflösung der Bildungs-Normalbiographie scheint mit zunehmendem Semester ... zuzunehmen. Die Gleichzeitigkeit von Hausbau, Kindererziehung, Pflege von Angehörigen, Erwerbstätigkeit und auch das „Sich-mit belastenden-Lebenssituationen“-Auseinandersetzen ist sicherlich für den einzelnen hochproblematisch ... . Dennoch sind die befragten Studierenden in der überwiegenden Mehrzahl keine Problemfälle.“<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> a.a.O. S. 21



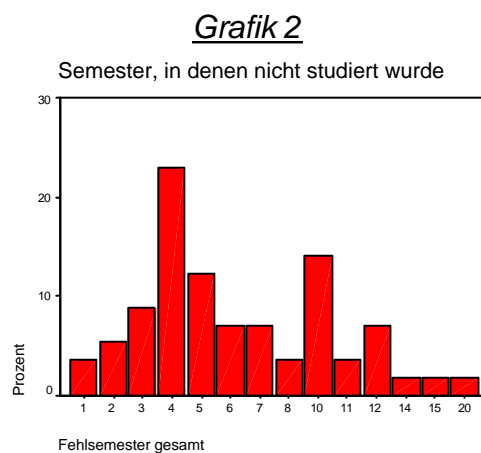
## C. Studienverlauf

3. Haben Sie vor dem Diplomstudium Sozialwesen (SozW) bereits ein anderes (Haupt-) Fach studiert?

18% der Studierenden haben schon ein anderes Fach vorher studiert. Die Zahl der Semester im anderen Fach schwankt zwischen 1 und 20 Semestern. Der Median liegt bei 6,5 Semestern.

4. Gab es im Studium des SozW eine Phase, in der Sie praktisch gar nicht studiert haben?

91% geben an, dass sie während der Studienzeit Phasen hatten, in denen sie nicht studiert haben. Die Verteilung der Anzahl der Fehlsemester findet sich in der nächsten Grafik:



Die Grafik zeigt eine zweigipflige Verteilung mit einem Gipfel bei 4 und einem anderen bei 10 Fehlsemestern, die möglicherweise auch auf zwei differente Teilpopulationen hinweist, die einmal durch kritische Lebensereignisse mit zeitlich überschaubaren Auswirkungen und zum anderen durch langfristige Distraktoren vom Studium gekennzeichnet sein könnte. Neben der Zahl der Fehlsemester ist natürlich wichtig, warum die Befragten zeitweise aus dem Studium ausgestiegen sind. Die Auswertung der freien Antworten ergab in einer kategorial zusammenfassenden Auswertung folgende Gründe (mit Häufigkeit der Nennung):

Gründe für Fehlsemeester:  
 \*Arbeiten müssen für private Schulden: 1  
 Auslandsaufenthalt: 1  
 Berufliche Versetzung: 1  
 \*\*Demotivation: 1  
 Fehlende Orientierung im Studium durch Organisationsmängel: 1  
 Hausbau: 1  
 Keine Zeit für die Diplomarbeit übrig: 1  
 \*\*Perspektivlosigkeit: 1  
 \*\*Scheidung: 1  
 \*\*Überbelastung: 1  
 Urlaubssemester: 1  
 \*\*Trauerfall in der Familie: 4  
 \*(Selbständige) Arbeit: 5  
 \*Finanzprobleme: 5  
 \*\*Schwangerschaft / Geburt von Kindern: 8  
 \*\*Belastung durch Familie und Kinder: 9  
 \*\*Persönliche Krise: 9  
 \*Berufstätigkeit: 10  
 Krankheit: 15

Das heißt: 21 Nennungen lassen sich unter finanziellen Aspekten (\*) zusammenfassen, 36 (= 55 % !) unter dem Aspekt persönliche Probleme (\*\*), nimmt man Krankheit noch dazu, sind es sogar 51 Nennungen. Die andern genannten Aspekte sind vernachlässigbar.

*5. Welche Schritte sind noch nötig, um Ihr Diplomstudium SozW abzuschließen?*

Bei der Frage danach, welche Schritte noch nötig sind, um das Studium abzuschließen, waren mehrere Antworten möglich. Die Tabelle zeigt, wie viel Prozent der Befragten den jeweiligen Schritt für sich noch für nötig halten, um das Studium abzuschließen. Das Ergebnis könnte darauf hinweisen, dass die das Studium abschließende Phase der Diplomarbeit für die Langzeitstudierenden eine große Hürde darstellt, was durch die freien Antworten noch unterstützt wird.

Tabelle 4

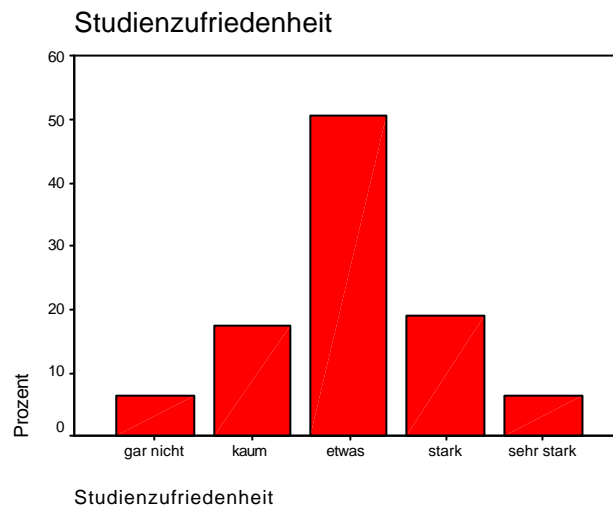
<b>Notwendige Schritte</b>	<b>%</b>
Leistungsnachweise	16,2
Prüfungsberatung	10,1
Abschlussplanung	14,4
Diplomarbeitsthema	13,7
Betreuersuche	15,8
Diplomarbeitsanmeldung	16,2
Diplomprüfungsanmeldung	13,7

In der freien Antwortkategorie wurden zusätzlich folgende Aspekte genannt (mit Häufigkeit der Nennung):

Berufspraktikumsstelle finden	1
Eigene Hemmungen überwinden	1
Projektarbeit zu Ende bringen	1
Diplomarbeit schreiben	5

7. Inwiefern sind Sie mit dem bisherigen Verlauf Ihres Studiums zufrieden?

Grafik 3



Fast 51% der Befragten entscheiden sich für die mittlere, eher indifferente Bewertung des Studiums im Globalkriterium der Studienzufriedenheit. Die extremen Urteile in beide Richtungen halten sich die Waage. Das Bild verändert sich etwas, wenn man die freien Antworten mit hinzunimmt (mit Häufigkeit der Nennung):

Anmeldung für Blöcke bei Studienortwechsel schwierig	1
Mangelnde Betreuung bei Prüfungsleistungen	1
Projekt zu aufwendig	1
Prüfungssängste machen mich unzufrieden	1
Sinnvolle Inhalte fehlten	1
Studiert, was mich interessiert, und viel Zeit für anderes	1
Unzureichende eigene Motivation	1
Übergang zum Hauptstudium chaotisch	1
Vorbehalte gegen berufserfahrene Studierende	1
Trotz Arbeit langsam und intensiv zu studieren	2
Dozenten sind schlecht erreichbar	2
Keine Unterstützung bei sozialen Problemen	2
Krankheit hat mich am Studieren gehindert	2
Praxisnähe fehlt	2

Seminare sind uninteressant	2
Unzufrieden, weil ich keine Zeit habe	2
Unzufrieden, weil zu viel private Probleme	3

Neben Unzufriedenheit mit der Organisation finden sich hier auch Gründe für Unzufriedenheit mit dem Studium, die in der eigenen Person liegen. Offensichtlich haben auch die Zufriedenen weniger die Chance zur freien Antwort genutzt, die Unzufriedenheitsaspekte überwiegen deutlich, ergeben aber kein systematisches Bild, sondern scheinen eher personenspezifische Aspekte abzubilden.

#### D. Zukunftsperspektive

8. Wenn Sie an die **Zeit nach dem Studium** denken, wie stark treffen diese Aussagen auf Sie zu? (1: gar nicht, 5: sehr stark)<sup>6</sup>

Tabelle 5

Gedanken zur Zeit nach dem Studium

	N	Mittelwert	Standardabweichung
Berufliche Klarheit	62	3,94	,88
gute Jobaussicht	62	3,15	1,10
keine klare Vorstellung	59	2,05	1,18
wenig berufliche Möglichkeiten	60	2,43	1,21
Angst vor der Zukunft	61	2,49	1,07

Tabelle 6

Antwortprozente

	gar nicht	kaum	etwas	stark	sehr stark
Berufliche Klarheit	1,8	3,2	22,6	<b>45,2</b>	<b>27,4</b>
Gute Jobaussicht	6,5	<b>19,4</b>	<b>41,9</b>	17,7	14,5
Keine klare Vorstellung	<b>44,1</b>	<b>25,4</b>	15,3	11,9	3,4
Wenig berufliche Möglichkeiten	<b>30,0</b>	21,7	<b>28,3</b>	15,0	5,0
Angst vor der Zukunft	<b>24,6</b>	18,0	<b>44,3</b>	9,8	3,3

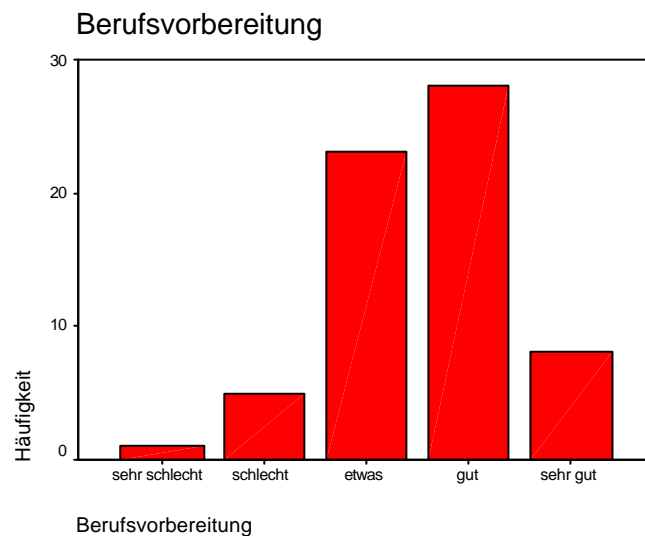
<sup>6</sup> Einer üblichen Vorgehensweise folgend, werden die skalierten Antworten pro Aspekt in einem Mittelwert zusammengefasst, obwohl Verteilung und Intervallskaleneigenschaft nicht geprüft wurden. Die Antwortprozente werden zur Kontrolle zusätzlich angegeben. Die beiden höchsten Prozentwerte sind jeweils fett/kursiv hervorgehoben.

Die beiden positiven Zukunftsgedanken, die sich auf die angestrebte Profession beziehen, werden als deutlich zutreffender bewertet als die negativen (95,2, bzw. 74,1 % für etwas+stark+sehrstark). Negative Überlegungen zur Zeit nach dem Studium scheinen demnach eher nicht Gründe für die lange Studiendauer zu sein.

*9. Wie gut fühlen Sie sich durch das SozW-Studium für berufliche Tätigkeiten vorbereitet und qualifiziert?*

Das folgende Diagramm zeigt auf, wie gut die Befragten die Vorbereitung auf eine spätere Berufstätigkeit durch das Studium einschätzen. Knapp 55% schätzen die Vorbereitung gut oder sehr gut ein und nur 11% schlecht oder sehr schlecht. Das bestätigt durchaus die positive Zukunftseinschätzung in der letzten Frage, die auf einer positiven Einschätzung der Berufsvorbereitung durch das Studium aufbauen kann.

Grafik 4



## E. Motivation und Studienfachwahl

10. Wie stark haben Sie folgende Faktoren in Ihrer Entscheidung beeinflusst, SozW an der EFH Hannover zu studieren? (1: gar nicht, 5: sehr stark)

Tabelle 7

Gründe für die Studienortwahl

	N	Mittelwert	Standardabweichung
Fachinteresse*	65	4,06	,63
Wissenschaftsinteresse	64	2,80	,96
Talent*	64	4,00	,85
Fachansehen~	64	1,98	,97
Berufsvorstellung*	65	3,74	1,16
Berufsaussichten	65	2,86	1,24
berufliche Vielfalt*	65	3,74	1,08
Studienführer~	64	1,86	,97
Studienberatung~	63	1,63	,89
Informationsveranstaltung~	64	1,64	,93
Praktika	64	3,47	1,25
Vorbilder	64	2,48	1,39
Studienfachruf~	64	1,72	,97
EFH-Ruf	64	2,48	1,31
Standort Hannover*	66	3,68	1,31
Alternativenmangel	64	2,06	1,21
Überbrückung~	62	1,23	,53

Die mit \* markierten Gründe könnte man als gewichtig für die Studienortwahl ansehen, wobei der einzige „richtige“ Standortgrund die Stadt Hannover ist, die anderen kommen dazu als Fachwahlgründe. Die mit ~ markierten Gründe sind von geringer Bedeutung für die Wahl des Studienortes, dazu gehören – vielleicht überraschend – auch die Informationsaktivitäten der EFH wie Studienführer, Studienberatung und Informationsveranstaltung. Aspekte, die eine Verlängerung der Studienzeit nahe legen, finden sich hier nicht.

Tabelle 8

Antwortprozente

	gar nicht	kaum	etwas	stark	sehr stark
Fachinteresse		16,9	<b>60,0</b>	<b>23,1</b>	
Wissenschaftsinteresse	9,4	<b>28,1</b>	<b>37,5</b>	23,4	1,6
Talent	1,6	3,1	17,2	<b>50,0</b>	<b>28,1</b>

Fachansehen	<b>35,9</b>	<b>39,1</b>	17,2	6,3	1,6
Berufsvorstellung	9,2	1,5	23,1	<b>38,5</b>	<b>27,7</b>
Berufsaussichten	15,4	<b>26,2</b>	<b>26,2</b>	21,5	10,8
Berufliche Vielfalt	4,6	9,2	18,5	<b>43,1</b>	<b>24,6</b>
Studienführer	<b>48,4</b>	<b>23,4</b>	21,9	6,3	
Studienberatung	<b>58,7</b>	<b>22,2</b>	17,5	1,6	
Informationsveranstaltung	<b>60,9</b>	<b>18,8</b>	17,2	1,6	1,6
Praktika	9,4	14,5	<b>17,6</b>	<b>41,0</b>	<b>17,6</b>
Vorbilder	<b>39,1</b>	10,9	18,8	<b>25,0</b>	6,3
Studienfachruf	<b>53,1</b>	<b>31,3</b>	7,8	6,3	1,6
EFH-Ruf	<b>31,8</b>	16,7	<b>25,8</b>	15,2	7,6
Standort Hannover	10,6	9,1	15,2	<b>31,8</b>	<b>33,3</b>
Alternativenmangel	42,2	29,7	14,1	7,8	6,3
Überbrückung	<b>82,3</b>	<b>12,9</b>	4,8		

Die Tabelle der Antwortprozente bestätigt diesen Befund, macht aber darüber hinaus noch deutlich, dass fach- und professionsspezifische Gründe für die Studienfachwahl eine große Rolle spielen; überraschend ist, dass die Befragten die Einschätzung des eigenen Talents als stärkste Einflussgröße sehen (stark+sehrstark = 78,1 %)

Bei den freien Antworten gibt es nur wenige Ergänzungen, die das Bild aber nicht verändern (mit Häufigkeit der Nennung):

Evangelische FH wegen meines Glaubens wichtig	1
Soziales Ehrenamt hat mich zum Studium motiviert	1
Vorbereitung auf Studium KJP an der EFH	1
Sozialarbeiter in der Jugendarbeit war Vorbild	1

#### 11. Würden Sie den Studiengang SozW einem Studienanfänger empfehlen?

70% empfehlen einem Studienanfänger das Studium, 20% raten von einem Studium der Sozialarbeit ab, 10% äußern sich nicht. Das stimmt mit den bisherigen Auswertungen gut überein. Ein differenzierteres Bild ergibt sich bei der Auswertung der freien Antworten (mit Häufigkeit der Nennung):

Die Gründe für die Empfehlung beziehen sich auf die konkrete Studienerfahrung an der EFH, genauso wie die weniger zahlreichen Gründe, vom Studium abzuraten. Letztere beziehen sich vor allem auf motivationale, organisationsnahe Aspekte des Studierens verbunden mit einer negativen Bewertung der Berufsaussichten.

Das Ergebnis dieses Items schließt an das Item 10 an und bestätigt das Ergebnis dort, auch wenn zwischen beiden Items zwischen Selbst- und Fremdperspektive gewechselt wird.

Gründe für Empfehlung

Viele berufliche Möglichkeiten 1  
 Freie Entfaltungsmöglichkeit 1  
 Fachwissen im Vordergrund 1  
 Gelegenheit zur Selbsterfahrung 1  
 Eigenverantwortliches Studium 1  
 Doz. Akzeptieren die Studierendensituation 1  
 Kennenlernen interessanter Perspektiven 2  
 Man lernt fürs Leben 2  
 Gute Berufsvorbereitung 2  
 Gute Mischung Theorie – Praxis 2  
 Praxisnähe 2  
 Gute Studienbegleitung 5  
 Persönliche Atmosphäre an der EFH 5

Gründe fürs Abraten

Zuwenig Psychologie und Pädagogik 1  
 Unsoziale Studierende 1  
 Uninteressante Seminare 1  
 Schlecht erreichbare, uninteressierte Dozis 1  
 Studium bereitet nicht auf Beruf vor 1  
 Mangelnde Lebenserfahrung von Studis 3  
 Schlechte Berufsaussichten 5

*12. Wieviele Semester sind Ihrer Meinung nach allgemein für einen erfolgreichen Abschluss im Diplomstudiengang SozW insgesamt angemessen?*

Tabelle 9

**Notwendige Semesterzahl**

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	6	3	4,5
	7	9	13,6
	8	25	37,9
	9	6	9,1
	10	13	19,7
	12	2	3,0
	Gesamt	58	87,9
Fehlend	99	8	12,1
Gesamt		66	100,0

Die notwendige Semesterzahl, um das Studium abzuschließen, wird recht realistisch angegeben: Von 58 Befragten, die diese Frage beantwortet haben, bleiben 40 (= 69%) in dem Bereich zwischen 7 und 9 Semestern, knapp die Hälfte hält 8 Semester für ausreichend. Das heißt auch diejenigen, die länger studieren, sehen eine realistische Chance, das Studium in kürzerer Zeit zu bewältigen. Auch das spricht dafür, dass die Studienzeitverlängerung nicht der Organisation attribuiert wird, sondern externe o-



der persönliche Faktoren gewichtiger sind. Dafür spricht auch, dass die Korrelation zwischen Zahl der Fachsemester und Zahl der als notwendig erachteten Studiensemester mit  $r = 0.225$  nicht signifikant ist. Es ist also nicht so, dass diejenigen, die länger studieren, auch eine höhere Zahl von Semestern für notwendig halten.

Zum Vergleich: Die durchschnittliche Studiendauer der Absolventen und Absolventinnen im grundständigen Studiengang Sozialwesen liegt in den letzten Jahren bei 7,5 Studiensemestern.

Das heißt die Einschätzung der Befragten ist durchaus realistisch.

### **F. Ursachen für eine Studienverzögerung:**

*13. Inwieweit hatten folgende Aspekte einen fördernden oder verzögernden Einfluss auf Ihren Studienverlauf? (1: stark gefördert, 3: kein Einfluss, 5: stark verzögert)*

Dieses Item bezieht sich auf die allgemeinen Studienbedingungen am Studiengang:

Tabelle 10

**Ursachen für Studienverzögerung**

	N	Mittelwert	Standardabweichung
Themenvielfalt	63	2,76	1,01
wiss. Aktivität	62	3,03	,87
Praxisnähe	63	2,38	,83
Didaktik	61	2,67	,93
Veranstaltungsnutzen	63	2,63	,97
Betreuung	64	2,98	1,02
Einführungsveranstaltung	63	2,44	,86
Orientierungshilfen(Inhalt)	60	2,68	,93
Orientierungshilfe(Org)	62	2,85	,94
Tutorien	59	3,03	,64
Seminarzugang	62	3,47	1,20
Leistungsnachweismöglichkeit	62	3,15	1,08
Prüfungsvorbereitung	60	3,25	,95
ASTA-Betreuung	62	2,87	,66
Studierendenkontakt	62	2,50	1,11
Atmosphäre EFH	63	2,46	,98
Bibliothek	63	2,44	1,00
Medienausstattung	63	2,56	,80

Tabelle 11

Antwortprozente

	stark gefördert	gefördert	keinen Einfluss	verzögert	stark verzögert
Themenvielfalt	9,5	<b>31,7</b>	<b>36,5</b>	17,5	4,8
Wiss. Aktivität	4,8	16,1	<b>54,8</b>	<b>19,4</b>	4,8
Praxisnähe	15,9	<b>36,5</b>	<b>41,3</b>	6,3	
Didaktik	6,6	<b>41,0</b>	<b>34,4</b>	14,8	3,3
Veranstaltungsnutzen	9,5	<b>41,3</b>	<b>27,0</b>	20,6	1,6
Betreuung	6,3	<b>26,6</b>	<b>35,9</b>	25,0	6,3
Einführungsveranstaltung	12,7	<b>41,3</b>	<b>34,9</b>	11,1	
Orientierungshilfen (Inhalt)	6,7	<b>41,7</b>	<b>30,0</b>	20,0	1,7
Orientierungshilfen (Org)	4,8	<b>35,5</b>	<b>30,6</b>	27,4	1,6
Tutorien		<b>13,6</b>	<b>74,6</b>	6,8	5,1
Seminarzugang	6,5	17,7	19,4	<b>35,5</b>	<b>21,0</b>
Leistungsnachweis	6,5	22,6	<b>30,6</b>	<b>30,6</b>	9,7
Prüfungsvorbereitung	6,7	6,7	<b>50,0</b>	<b>28,3</b>	8,3
ASTA-Betreuung	3,2	<b>16,1</b>	<b>74,2</b>	3,2	3,2
Studierendenkontakt	16,1	<b>43,5</b>	<b>21,0</b>	12,9	6,5
Atmosphäre EFH	17,5	<b>36,5</b>	<b>28,6</b>	17,5	
Bibliothek	17,5	<b>36,5</b>	<b>33,3</b>	9,5	3,2
Medienausstattung	11,1	<b>28,6</b>	<b>55,6</b>	3,2	1,6

Die Mittelwerte zeigen keine eindeutige Tendenz; die um den Wert 3 (kein Einfluss) angesiedelten Mittelwerte unterstützen eher die Hypothese, dass es eher keine dominanten Organisationseinflüsse gibt, die ein Langzeitstudium begünstigen.

Die Antwortprozententabelle bestätigt aber doch den höchsten Mittelwert für Seminarzugang mit einem Wert von 56,5% für verzögert+stark verzögert. Mehr als die Hälfte der Befragten sehen also das Problem, in ein Seminar zu kommen als relevanten Verzögerungsfaktor an.

Den höchsten Wert für gefördert+starkgefördert haben die Items Studierendenkontakt (59,6%), Atmosphäre EFH (54%) und Bibliothek (54%), d.h. dass insgesamt die Studienbedingungen an der EFH als eher förderlich gesehen werden. Das Problem des Seminarzugangs müsste allerdings einmal im Studiengang diskutiert werden.

Freie Antworten waren hier nicht vorgesehen.

14. In welchem Maße haben folgende Faktoren zu einer Verzögerung Ihres Studiums am Institut beigetragen?(1: gar nicht, 4:erheblich)

Dieses Item beschäftigt sich mit den individuellen Faktoren für eine Studienverzögerung im gewählten Studienfach:

Tabelle 12

**Studienverzögerung - individuelle Faktoren**

	N	Mittelwert	Standardabweichung
Motivationsmangel	63	2,32	,89
Entschlussmangel	64	2,70	1,06
Orientierungslosigkeit	63	2,56	1,03
Anforderungsunklarheit	63	1,97	,84
Studienbedingungen	64	1,97	,99
Prüfungsangst	64	2,25	1,15
Schreibblockaden	64	2,55	1,04
Redeangst	63	1,92	1,02
Auslandsaufenthalt	61	1,08	,28
Berufstätigkeit	64	3,36	1,17
Praktika	62	1,98	1,12
Schwangerschaft/Kinder	62	2,27	1,47
Auszeit	61	2,36	1,21
Krankheit	65	2,48	1,31

Tabelle 13

**Antwortprozente**

	gar nicht	gering	spürbar	erheblich
Motivationsmangel	20,6	<b>34,9</b>	<b>36,5</b>	7,9
Entschlussmangel	21,9	9,4	<b>45,3</b>	<b>23,4</b>
Orientierungslosigkeit	19,0	<b>27,0</b>	<b>33,3</b>	20,6
Anforderungsunklarheit	<b>31,7</b>	<b>44,4</b>	19,0	4,8
Studienbedingungen	<b>42,2</b>	<b>26,6</b>	23,4	7,8
Prüfungsangst	<b>35,9</b>	<b>23,4</b>	20,3	20,3
Schreibblockaden	<b>23,4</b>	15,6	<b>43,8</b>	17,2
Redeangst	<b>46,0</b>	<b>25,4</b>	19,0	9,5
Auslandsaufenthalt	<b>91,8</b>	8,2		
Berufstätigkeit	<b>16,7</b>	5,9	13,7	<b>63,7</b>
Praktika	<b>45,2</b>	<b>29,0</b>	8,1	17,7
Schwangerschaft / Kinder	<b>55,2</b>	3,6	3,6	<b>37,5</b>
Auszeit	<b>36,1</b>	16,4	23,0	<b>24,6</b>
Krankheit	<b>34,2</b>	21,9	9,5	<b>34,2</b>

Ein eindeutiger individueller Faktor für die Studienverzögerung ist wohl die Berufstätigkeit (77,4% spürbar+erheblich), darüber hinaus sind Entschlussmangel, Orientierungslosigkeit und Schreibblockaden (Mittelwert > 2,5 und auch in der Antwortprozenttabelle hervorgehoben) Faktoren, die betrachtet werden sollten, da sie Interventionsmöglichkeiten für den Studiengang eröffnen.

Die bipolaren letzten 3 Items sind plausibel, da sie nur spürbaren oder erheblichen Einfluss bei denen haben, für die das Merkmal zutrifft. Dass Kinder auch hier wieder, wie schon unten beschrieben, ein Risikofaktor sind, wird noch zusätzlich deutlich in der folgenden Kreuztabelle, die den Faktor „Schwangerschaft/Kinder“ in Beziehung setzt zum Faktor „Kinder Ja/Nein“

*Tabelle 14*

**Schwangerschaft/Kinder \* PDKINDOB Kreuztabelle**

Anzahl		PDKINDOB		Gesamt
		Ja	Nein	
Schwangerschaft/Kinder	gar nicht	4	30	34
	gering	2		2
	spürbar	1	1	2
	erheblich	22	1	23
Gesamt		29	32	61

Von 29 Befragten, die Kinder haben, ist das für 22 (=76%) ein erheblicher Verzögerungsfaktor.

Die freien Antworten ergaben wiederum in einer kategorial zusammenfassenden Auswertung noch folgende Aspekte (mit Häufigkeit der Nennung):

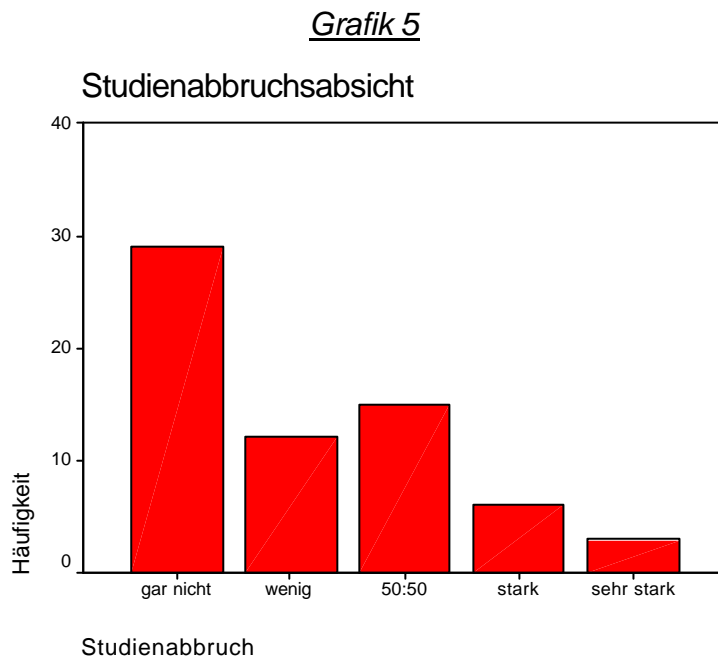
- Blockpraktikum mangels Kinderbetreuung unmöglich 1
- Vorhandener Sozialberuf wird nicht als Praktikum anerkannt 1
- Krankheit 1
- Persönliche Krise 1
- Prüfungsangst 2
- Schlechte Betreuung durch Dozierende 3
- Finanzprobleme 2
- Belastung durch Familie / Kinder 5

Einige Aspekte beziehen sich eher auf die Studienbedingungen im Studiengang (s. 13.), die anderen Angaben verstärken eher die Skalierungsergebnisse, ergeben aber keine neuen Aspekte.

## G. Studienabbruch

15. Erwägen Sie, Ihr Studium abzubrechen?

Die folgende Grafik zeigt, dass 63% der Befragten wenig oder gar nicht erwägen, das Studium abzubrechen, und nur 14% stark oder sehr stark daran denken, das Studium abzubrechen.



Um zu sehen, ob sich die Einschätzung mit der Studienzeit verändert, haben wir Studienabbruchsabsicht und Fachsemesterzahl miteinander korreliert. Der Wert ( $r = -0,124$ ) ist nicht signifikant. Das heißt, dass auch mit steigender Studiendauer die Neigung das Studium abzubrechen nicht größer wird.

16. Was bringt Ihrer Meinung nach Studierende des SozW dazu, ihr Studium abzubrechen?(1: gar nicht, 5: sehr stark)

In diesem Item wird nicht nach der aktuellen, persönlichen Motivation das Studium eventuell abzubrechen gefragt, sondern nach einer allgemeinen Einschätzung von Studienabbruchsmotivation, die aber natürlich eigene Erfahrungen widerspiegeln sollte.

Wiederum zeigt sich als ein entscheidender Faktor für die Motivation, das Studium abzubrechen das Finanzproblem (stark+sehrstark = 71%), auch hier ist zusätzlich mit über 50,8% stark+sehrstark der Faktor „Familiengründung“ relevant.

Es gab nur eine freie Antwort, die sich auch auf eine Fehlerwartung ans Studium bezieht.

Tabelle 15

**Studienabbruchsmotivation**

	N	Mittelwert	Standardabweichung
Fehlerwartungen ans Studium	65	3,46	1,08
Arbeitsintensität	65	2,08	,87
Interessenmangel	65	3,15	1,24
Überforderung	64	2,36	,88
Enttäuschung über Lehrende	64	3,09	1,09
Praxisferne	64	2,67	1,25
ungünstige Berufsaussichten	65	3,23	1,11
Orientierungslosigkeit	64	3,22	1,08
Examensverunsicherung	63	2,94	1,08
Studienzeitlänge	64	3,45	1,01
Vereinsamung	63	3,03	1,23
Studium war Verlegenheitslösung	64	2,81	1,17
Jobangebot	64	3,22	1,27
Geldmangel	62	4,02	,98
Gesundheitsgründe	64	3,08	1,29
Familiengründung	63	3,48	1,23

Tabelle 16

**Antwortprozente**

	gar nicht	wenig	teils teils	stark	sehr stark
Fehlerwartungen	6,2	10,8	<b>29,2</b>	<b>38,5</b>	15,4
Arbeitsintensität	<b>24,6</b>	<b>50,8</b>	18,5	4,6	1,5
Interessenmangel	6,2	<b>32,3</b>	20,0	<b>23,1</b>	18,5
Überforderung	14,1	<b>46,9</b>	<b>29,7</b>	7,8	1,6
Enttäuschung über Lehrende	6,3	<b>23,4</b>	<b>37,5</b>	20,3	12,5

Praxisferne	20,3	<b>29,7</b>	20,3	<b>21,9</b>	7,8
Ungünstige Berufsaussichten	7,7	16,9	<b>32,3</b>	<b>30,8</b>	12,3
Orientierungslosigkeit	6,3	17,2	<b>37,5</b>	<b>26,6</b>	12,5
Examensverunsicherung	9,5	<b>23,8</b>	<b>38,1</b>	20,6	7,9
Studienzeitlänge	3,1	10,9	<b>40,6</b>	<b>28,1</b>	17,2
Vereinsamung	11,1	<b>23,8</b>	<b>31,7</b>	17,5	15,9
Studium war Verlegenheitslösung	15,6	<b>21,9</b>	<b>37,5</b>	15,6	9,4
Jobangebot	12,5	15,6	<b>26,6</b>	<b>28,1</b>	17,2
Geldmangel	1,6	4,8	22,6	<b>32,3</b>	<b>38,7</b>
Gesundheitsgründe	12,5	<b>21,9</b>	<b>29,7</b>	17,2	18,8
Familiengründung	7,9	12,7	<b>28,6</b>	<b>25,4</b>	<b>25,4</b>

## H. Beratung und Förderung

17. In welchem Maße würden Ihnen folgende Faktoren einen baldigen Abschluss erleichtern?(1: gar nicht, 4: erheblich)

Tabelle 17

### Erleichternde Faktoren

	N	Mittelwert	Standardabweichung
Zwangsberatung	63	2,54	1,15
Terminplanung	63	2,70	1,04
Perspektiventwicklung	61	2,51	1,10
Methodenkurs	61	2,69	1,04
Betreuungskontinuität	62	3,27	,93
AbsolventInnenkolloquium	63	2,76	1,09
Examensgruppenbildung	64	2,78	1,02

Tabelle 18

### Antwortprozente

	Gar nicht	gering	spürbar	erheblich
Zwangsberatung	<b>28,6</b>	12,7	<b>34,9</b>	23,8
Terminplanung	15,9	25,4	<b>31,7</b>	<b>27,0</b>
Perspektiventwicklung	21,7	<b>31,5</b>	<b>25,0</b>	21,7
Methodenkurs	16,4	24,6	<b>32,8</b>	<b>26,2</b>
Betreuungskontinuität	4,0	20,2	<b>28,2</b>	<b>47,6</b>
AbsolventInnenkolloquium	16,3	24,2	<b>30,6</b>	<b>29,0</b>
Examensgruppenbildung	12,9	<b>25,4</b>	<b>36,3</b>	<b>25,4</b>

Als herausragender Faktor wird gesehen die Kontinuität der Betreuung durch Dozenten und Dozentinnen, eine spürbare Erleichterung wird aber offensichtlich von allen anderen Beratungsmöglichkeiten erwartet, auch

der Möglichkeit einer Zwangsberatung wird eine förderliche Wirkung eingeräumt. Da diese Möglichkeit im Vorfeld heftig diskutiert wurde, haben wir auch geprüft, ob die positive Einschätzung der Zwangsberatung mit der Studiendauer ansteigt, also auch hier wieder die Korrelation mit der Zahl der Fachsemester: Es ergibt sich eine Korrelation von  $r = 0,289$ , die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant. Das heißt, man kann davon ausgehen, dass mit steigender Studiendauer die Möglichkeit einer Zwangsberatung positiver eingeschätzt wird, die Antwortprozenttabelle zeigt hier (ohne Bezug zur Semesterzahl) eine Polarisierung. Eine positive Korrelation zwischen der Wirkung der Einschätzung von Zwangsberatung und der Fachsemesterzahl von  $r = 0,289$  (auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant) lässt aber den Schluss zu, dass je höher die Semesterzahl ist umso mehr auch eine Zwangsberatung gewünscht wird.

Wegen der kontroversen Diskussion um die Zwangsberatung haben wir noch eine differenziertere Auswertung gemacht (Tabellen 19a-19c), die zeigen, dass neben der Semesterzahl auch noch der spezifische Grund für die Studienverzögerung Beachtung finden müsste.

Wenn man sich die Items Schreibblockaden, Redeangst und Prüfungsangst, die insgesamt als Indikatoren für psychische, individuelle Einflussgrößen auf die Studienverzögerung stehen können, ansieht, dann wird für den Aspekt Schreibblockade eher eine positive Wirkung der Zwangsberatung erwartet [Zwangsberatung (spürbar, erheblich)\*Schreibblockade (spürbar,erheblich) = 26 Fälle] (s. Tab. 19c), wogegen der Effekt der Zwangsberatung bei Prüfungsangst und Redeangst sehr viel geringer eingeschätzt wird [Zwangsberatung (spürbar, erheblich)\*Redeangst(spürbar ,erheblich) = 11 Fälle] (s. Tab. 19b) und [Zwangsberatung (spürbar, erheblich)\*Prüfungsangst (spürbar,erheblich) = 14 Fälle] (s. Tab. 19a)



Tabelle 19a

**Zwangsbberatung \* Prüfungsangst Kreuztabelle**

Anzahl

		Prüfungsangst				Gesamt
		gar nicht	gering	spürbar	erheblich	
Zwangsbberatung	gar nicht	7	4	4	2	17
	gering	2		3	3	8
	spürbar	9	5	3	5	22
	erheblich	4	5	3	3	15
Gesamt		22	14	13	13	62

Tabelle 19b

**Zwangsbberatung \* Redeangst Kreuztabelle**

Anzahl

		Redeangst				Gesamt
		gar nicht	gering	spürbar	erheblich	
Zwangsbberatung	gar nicht	9	6	2		17
	gering	1	3	3	1	8
	spürbar	9	3	6	4	22
	erheblich	10	3	1	1	15
Gesamt		29	15	12	6	62

Tabelle 19c

**Zwangsbberatung \* Schreibblockaden Kreuztabelle**

Anzahl

		Schreibblockaden				Gesamt
		gar nicht	gering	spürbar	erheblich	
Zwangsbberatung	gar nicht	5	5	5	2	17
	gering	1	2	5		8
	spürbar	6	2	9	5	22
	erheblich	2	1	8	4	15
Gesamt		14	10	27	11	62

Neben dem Finanzierungsproblem, das sich durchzieht, wird hier der Aspekt Betreuung, der auch in der Tabelle schon hoch gewichtet ist, noch einmal hervorgehoben, der sich sowohl auf Unterstützungssysteme der EFH bezieht (Kinderbetreuung, Studienorganisation), mehr aber auf personbezogene Beratung und Betreuung bei Prüfungen und Studienorganisation, d.h. es spricht sehr viel dafür, in Zukunft Möglichkeiten einer tutoriellen Betreuung durch Lehrende zu installieren. Diese präventiv arbei-

tende Beratungsform mit begleitendem Charakter hat auch den Effekt, dass eine aus den oben diskutierten Daten erkennbare mögliche kontraproduktive Wirkung einer Zwangsberatung vermieden wird. Denn es dürfte kaum gelingen, die unterschiedlichen Indikationsstellungen für einen sinnvollen Einsatz der Zwangsberatung zu erfassen.

Bei den freien Antworten gibt es noch folgende Aspekte, wiederum in zusammenfassender kategorialer Auswertung mit der Häufigkeit der Nennungen:

Berufsbegleitendes Studium 1  
Kinderbetreuung 1  
Prüfungsangstberatung 2  
Variableres Blockpraktikum 2  
Finanzberatung, finanzielle Unterstützung 3  
Persönliche Betreuung durch Dozenten/Dozentinnen 4

#### *18. Sind Ihnen folgende Beratungsmöglichkeiten bekannt?*

Die folgende Tabelle zeigt in Übereinstimmung mit der in den Items 13 bis 17 gefundenen bedeutsamen Aspekten, dass die allgemeine Studienberatung, die wohl eher von der akademischen Verwaltung wahrgenommen wird, zwar bekannt ist (bei 91% der Befragten), aber offensichtlich die unterstützenden Aufgaben, die eine Studienfachberatung und eine psychosoziale Beratung wahrnehmen könnte, nicht übernehmen kann. Eine explizite Studienfachberatung wird im Studiengang Sozialwesen auch nicht angeboten, es nehmen zwar alle Kollegen und Kolleginnen in der Lehre diese Aufgabe wahr, aber eben nicht als spezifisch ausgewiesenes Beratungsangebot. Daher ist zu fragen, was die 54% der Befragten als bekannt angegeben haben eigentlich ist.

Auf Möglichkeiten für eine psychosoziale Beratung wird im Vorlesungsverzeichnis hingewiesen, aber ein in der EFH institutionalisiertes Angebot hierzu gibt es nicht mehr, auch wenn einige beratungserfahrene Kollegen und Kolleginnen im Vorlesungsverzeichnis Gesprächsmöglichkeiten anbieten.

Das Beratungsangebot des ASTA ist eher Sozialberatung, die sich wohl weniger zuständig für Studierprobleme im engeren Sinn sieht, und ist auch gut bekannt.

Tabelle 20

**Bekanntheit von Beratungsmöglichkeiten**

	Antwortkategorie: Bekannt	
	Häufigkeit	Prozentwert
Studienberatung	59	91
Studienfachberatung	35	54
ASTA-Beratung	54	83
Psychosoziale Beratung	38	58

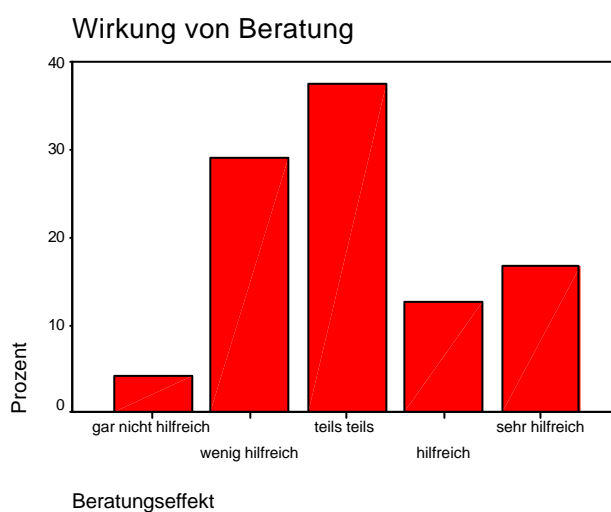
Bei der freien Antwort wurde nur noch einmal auf die Beratung durch die Projektdozenten und -dozentinnen hingewiesen, die als hilfreich angesehen wird.

*19. Haben Sie Beratungsmöglichkeiten genutzt?*

Von den Befragten geben 64% an, dass sie keine Beratung in Anspruch genommen haben, nur 36% geben an, dass sie sich Beratung geholt haben. Das heißt, dass die Beratungsmöglichkeiten zwar bekannt sind, aber nicht in dem Maß genutzt werden.

Von denen 24 Befragten, die Beratung in Anspruch genommen haben, wird die Beratung folgendermaßen bewertet:

Grafik 6



Das heißt, dass von denen, die eine Beratung in Anspruch genommen haben, 33,4% die Beratung als gar nicht oder wenig hilfreich fanden und 29,2% sie hilfreich oder sehr hilfreich fanden. Auf die gesamte Stichprobe bezogen heißt das, dass nur 7 von 66 (= 10,6 %) befragten Langzeitstudierenden eine als erfolgreich wahrgenommene Beratung an der EFH wahrgenommen haben.

*20. Gibt es Probleme im Studium, für die Sie sich mehr oder bessere Beratungsangebote wünschen?*

Für dieses Item waren nur freie Antworten vorgesehen, die wiederum in einer zusammenfassend kategorialen Auswertung mit der Angabe der Häufigkeit des Vorkommens folgendes Ergebnis für den von den Befragten gesehen Beratungsbedarf zeigen:

- Beratung zur Berufspraktikumsstellenfindung 2
- Bessere BAFÖG- und Finanzberatung 3
- Vereinbarkeit von Kindern und Studium 4
- Bessere individuelle Studienlaufbahnberatung (Semesterplanung, Projektwahl) 4
- Bessere Betreuung von Prüfungsleistungen 5
- Vereinbarkeit von Studium und Lohnarbeit 5

Von denjenigen, die hier überhaupt eine Antwort gegeben haben, wird ein Beratungsbedarf formuliert, der sich auch schon aus der Auswertung der Items 18. und 19. ergab. Wenn dort deutlich wurde, dass ein Bedarf an für die Studierenden wahrnehmbarer fachspezifischer Beratung besteht, wird hier deutlich, dass es einen Bedarf an genereller Studienlaufbahnberatung besteht, insbesondere aber an den kritischen Punkten im Studium (Prüfungsleistungen, Projekt, Berufspraktikum), bei denen die Langzeitstudierenden möglicherweise einen größeren Orientierungsbedarf haben als andere Studierende, eben weil sie auch größere Probleme mit Familienorganisation und Finanzierung des Studiums haben, was Ihnen eine Konzentration auf das Studium erschwert. Der Wunsch nach Beratung zur Studienfinanzierung und zur Vereinbarkeit von Familie und/oder Lohnarbeit mit dem Studium ist daher verständlich.

## I. Bewertung der Studienzeit

21. Wenn Sie auf Ihre bisherige Studienzeit zurückblicken; inwiefern treffen folgende Aussagen auf Sie zu? (1: gar nicht, 5: sehr stark)

Tabelle 21

Einschätzung der Studienzeit

	N	Mittelwert	Standardabweichung
Möglichkeit, sich auszuprobieren	65	3,54	,83
Schöne Zeit	64	3,50	,89
Jetzt das richtige Fach gefunden	61	2,26	1,12
Ich habe umfassend studiert	65	3,15	,97
Sammeln nützlicher Erfahrungen	65	4,18	,75

Die insgesamt positive Wertung der Studienzeit der Statements mit einem Wert => 3,5, die sich auf nicht studienspezifische allgemeine Erfahrungen bezieht, zeigt noch einmal, dass der im engeren Sinne Studienbetrieb an der EFH kein ausschlaggebender Grund für ein Langzeitstudium ist.

Tabelle 22

Antwortprozente

	gar nicht	kaum	etwas	stark	sehr stark
Möglichkeit, sich auszuprobieren	1,5	7,7	<b>35,4</b>	<b>46,2</b>	9,2
Schöne Zeit		10,9	<b>43,8</b>	<b>29,7</b>	15,6
Jetzt das richtige Fach gefunden	<b>32,8</b>	24,6	<b>29,5</b>	9,8	3,3
Ich habe umfassend studiert	4,6	20,0	<b>36,9</b>	<b>32,3</b>	6,2
Sammeln nützlicher Erfahrungen		1,5	15,4	<b>46,2</b>	<b>36,9</b>

Das wird auch bestärkt durch die (wenigen) freien Antworten, die es zu diesem Item gab:

Positive Einschätzungen der Studienzeit:

- an der EFH gibt es nette und kompetente Studierende und Lehrende 1
- ich erfuhr eine positive Persönlichkeitsentwicklung 1
- viel gelernt in interessanten, gut organisierten Seminaren bei tollen Dozenten 1

Negative Einschätzungen der Studienzeit:

- berufliche Perspektiven sind unklar geblieben 1
- erwarte mehr Bereitschaft der Dozenten mit Studierenden zu arbeiten 1

Das Sammeln nützlicher Erfahrungen finden in der Summe der Kategorien stark+sehrstark 83,1% der Befragten für ihre Studienerfahrungen zutreffend. Leider geben aber auch die freien Antworten keine Hinweise darauf, was als nützlich angesehen wird.

## **J. Zusammenfassung**

Die Ursachen für ein verlängertes Studium lassen sich insgesamt drei Klassen zuordnen

- Organisationsbezogene Umstände
- Persönliche Lebensumstände
- Finanzielle Umstände.

Die organisationsbezogenen Aspekte fallen aber nicht so stark ins Gewicht, zumal man davon ausgehen kann, dass sie durch die geringe Kapazität, die fürs Studium bei familiärer und finanzieller Belastung bleibt, zumindest teilweise auch sekundäre Effekte sind.

Finanzierungsprobleme und unterschiedliche biographische Anlässe, das Studium zu unterbrechen oder eine Zeit lang nur nebenbei zu studieren, kann man wohl als die Hauptfaktoren zur Studienzeitverlängerung der Sozialwesenstudierenden an der EFH ansehen. Trotzdem scheint es sinnvoll zu überlegen, ob nicht die Studiensituation durch gezielte Beratungsangebote erleichtert werden kann, bzw. auch ein akademisches Tutorensystem hilfreich sein könnte (vgl. dazu die Diskussion unter 17.). Darüberhinaus wäre ein deutlich wahrnehmbares, problemspezifisches Beratungsangebot für die hier deutlich gewordenen Problembereiche sicher hilfreich.

In den Punkten 18. – 20. ist deutlich geworden, dass auch eine Studienlaufbahnberatung eine Unterstützung liefern könnte, wenn sie zum richtigen Zeitpunkt im Studium wahrgenommen werden kann, eine Fülle von Informationen im ersten Semester ist vermutlich nicht hilfreich. Auch hier könnte das schon angesprochene Tutoren- oder Mentorinnenprogramm nützlich sein.

Der Beratungsbedarf wird auch durch eine neuere Arbeit zur Studienfachberatung unterstützt<sup>7</sup>, wo es beim Problemaufriss heißt: „Die Wirk-

---

<sup>7</sup> Schindler, G. (2005). Grundzüge eines Konzepts für die Studienfachberatung in den Fachbereichen an den Universitäten in Bayern. München: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Monographien: Neue Folge, Band 71

samkeit der Studienfachberatung wird vielfach bezweifelt. ... Dennoch ist die Studienfachberatung aus der Sicht der Studierenden ein wichtiges Angebot, das von ihnen auch genutzt wird. ... Die Studierenden bewerten die Studienfachberatung durch die Dozenten im Großen und Ganzen als nützlich, beklagen jedoch die „eingeschränkte Erreichbarkeit der Dozenten“ (Lewin u.a. 1997, S. 15), die geringe thematische Breite und den zu geringen Umfang studienbegleitender Beratungsangebote ... .“ (S. 3)

Auch im 8. Studierendensurvey des BMBF<sup>8</sup> im 5. Kapitel „Beratung und Betreuung“ finden sich Hinweise, die unsere Ergebnisse stützen: „Die wichtigsten Beratungsthemen für die Studierenden beziehen sich auf die praktische Bewältigung des Studiums. Allen voran steht die Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung sowie die Besprechung von Prüfungsergebnissen. Fachwissenschaftliche Probleme, das Abfassen wissenschaftlicher Texte sowie eine Hilfestellung bei der Wahl fachlicher Schwerpunkte werden als weitere sehr wichtige Beratungsbereiche von den Studierenden häufig genannt.

Demgegenüber wird Beratung durch die Lehrenden bei persönlichen Lernschwierigkeiten und bei sozialen Problemen im Studium nur selten von den Studierenden verlangt. Sie tritt dann in den Vordergrund, wenn sich Studierende durch die Leistungsanforderungen überlastet fühlen oder wenn sie die Hochschule als besonders anonym erleben.“ (S. 88)

Motivationsprobleme und Prüfungsängste scheinen trotz einiger Nennungen keine so große Rolle zu spielen.

Eine Langzeitstudiengebühr ist für diese Population kein Anreiz, das Studium zu verkürzen, sondern vergrößert höchstens die Probleme.

Ein einzelner Brief kann sicher nicht als repräsentativ gelten, ich möchte aber doch aus dem einzigen ausführlichen Begleitbrief, der einem zurückgeschickten Fragebogen beilag, zitieren:

„ ... Vielen Dank für die Mühe der empirischen Untersuchung. Ich fürchte nur, dass mein Beitrag kaum zur Verbesserung der Betreuung und Förderung führen kann: Ich bin mit den Studienbedingungen äußerst zufrieden. Die Gründe meiner Studienzeitverlängerung liegen klar auf meiner persönlichen Seite. ... und habe vor, das Studium dann bald zu beenden.“

---

<sup>8</sup> Bargel, T.; Ramm, M. & Multrus, F. (2004). Studiensituation und studentische Orientierungen – 8. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn/Berlin

(Die Auslassungen sollen die Anonymität des Briefschreibers gewährleisten.)

### **K. Vergleich mit anderen Untersuchungen**

Im Vergleich zur Berliner Untersuchung von Steinitz bei Studierenden im Magister-Studiengang Germanistische Linguistik ergeben sich einige Akzentverschiebungen. Das Durchschnittsalter beträgt nur 29,8 Jahre, d.h. die Studierenden in Berlin sind im Durchschnitt 7 Jahre jünger, nur 20% im Gegensatz zu unserer Population mit 48,5 % der Befragten haben Kinder. Für 42% unserer Studierenden und 46,4% der Berliner Studierenden trägt die Lohnarbeit 100% zum Lebensunterhalt bei. Das weist darauf hin, dass unabhängig von Studienfach und sozialer Situation die Notwendigkeit, den Lebensunterhalt über Arbeit zu finanzieren, vergleichbar ist. Uni und Studium bilden für 7,6% unserer Studierender den Lebensmittelpunkt, für die Berliner Studierenden trifft das aber für 32,4% zu. Als Nebensache und Proforma-Studium schätzen nur 8,8% der Berliner Studierenden ihr Studium ein aber 35,4% unserer Studierender. Das mag erklärbar sein durch die Altersdifferenz und die damit einhergehende unterschiedliche Lebenssituation.

Hier greift vielleicht eine Überlegung von Kirchhoff, die insgesamt das Kriterium für Langzeitstudierende erst bei 16 Semestern ansetzt, was für die Universitätsstudierenden auch sinnvoll sein mag. Sie nennt eine Gruppe „passionierte“ Spätsemester, die sie folgendermaßen klassifiziert: „Die Späteinsteiger hatten schon im Beruf Fuß gefasst, waren aber mit dem Erreichten nicht zufrieden und wollten daher Zusatzqualifikationen erwerben. ... In dieser Gruppe finden wir weiterhin Personen, die nach der Familien- und Berufsphase ihren Horizont erweitern wollen. ... Diese Späteinsteiger, die zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 47 und 75 Jahren alt waren, zeichnen sich überdies dadurch aus, dass sie sich sehr stark gesellschaftspolitisch engagieren. ... Die „Späteinsteiger“ sind alles andere als Problemfälle, sie studieren wirklich aus Passion und wollen sich weiterbilden.“ (a.a.O. S. 8) Die Gruppe der 40-50 Jahre alten Befragten macht in unserer Studie 28% aus. Es ergeben sich aus unseren Daten wenig Anhaltspunkte für diese Überlegung, es sei denn man nimmt aus Item 21 den Aspekt des „Sammelns nützlicher Erfahrungen“, der insgesamt als stark zutreffend geratet wurde, als möglichen Indikator. Unsere Studie ist von ihrer Anlage – angelehnt an die Berliner Studie – eher auf Problemaspekte



ausgerichtet, weil in der Ausgangsdiskussion eher eine Problemstruktur und Hinderungsgründe fürs Studium als relevant angesehen wurden als positive Erwachsenenbildungsaspekte des Studiums. Wenn diese Überlegung allerdings für unsere Langzeitstudierenden auch zutrifft, müsste das Konsequenzen für Angebotsstruktur und didaktische Überlegungen, die eher erwachsenenbildungsorientiert sein müssten, haben, die den Potentialen der passionierten Spätssemester gerecht werden.

Arbeit, persönliche Probleme und Krankheit machen, wenn auch in etwas anderer Reihenfolge, bei beiden Gruppen (Berlin und Hannover) die Hauptgründe für Fehlsemerster aus.

Die Studienzufriedenheit wird erstaunlich ähnlich eingeschätzt, bei den Studierenden der EFH scheinen aber institutionelle Aspekte der Studienorganisation in der Auswertung der freien Fragen weniger bedeutsam zu sein.

Die Beratungsfragen werden ähnlich beantwortet, bei beiden wird eine positive Wirkung intensiverer und spezifischerer Beratungsangebote erwartet.

Das Problem inhaltlicher und struktureller Orientierung im Studium ist bei den Berliner Studierenden deutlich stärker ausgeprägt, ebenso die fehlende Einbindung ins Studium, bei den Hannoveraner Studierenden ist dagegen das Finanzierungsproblem stärker ausgeprägt. Das zeigt möglicherweise einmal einen systematischen Unterschied zwischen Universität und Fachhochschule und zum anderen auch einen in den biografischen Daten erkennbaren relevanten Unterschied der Lebenssituation.

Die stark eingeschätzte beeinträchtigende Wirkung von Kindern und Familie – insbesondere für Frauen – muss für uns Ansporn sein, die Kinder- und Familienfreundlichkeit unserer Hochschule noch weiter zu entwickeln.

Bei aller Unterschiedlichkeit der beiden Gruppen, die sich im Vergleich darstellt, kann man sich sicher der generellen Schlussfolgerung von Steinitz anschließen:

„Weder durch die Auswertung der Einzelgespräche noch in der statistischen Auswertung der Fragebögen wird das häufig leichthin entworfene Bild der faulen Langzeitstudierenden bestätigt, die in erster Linie den Studentenstatus ausnutzen und aus reiner Bequemlichkeit den Schoß der Uni nicht verlassen.“ (a.a.O. S. 24)

# Fragebogen

zu

## Ursachen von Studienverzögerungen im Diplomstudiengang Sozialwesen

2004

### Wichtige Hinweise!

- Bitte so markieren: • oder so: ⊗ und bitte nicht so: Ox O,/ (Bei falscher Markierung diese bitte deutlich durchstreichen und richtiges Feld markieren!)
- Zahlenangaben tragen Sie bitte rechtsbündig in die dafür vorgesehenen Felder ein.
- Die Antworten auf offene Fragen z. B. „andere(s), und zwar...“ sind für uns besonders wichtig.
- Für das Ausfüllen werden Sie ca. 20 min. benötigen. Vielen Dank!

### Allgemeine Lebenssituation

1. Wodurch finanzieren Sie Ihren Lebensunterhalt (Mehrfachnennung möglich)?

- BaföG	O zu ca.  _ _ _  %
- Eltern, Partner, eigenes Vermögen	O zu ca.  _ _ _  %
- Arbeit	O zu ca.  _ _ _  % ⊗ Stunden pro Woche  _ _
- Sonstiges	O zu ca.  _ _ _  % und zwar, ..... .....

2. Welche Aussage entspricht am ehesten Ihrer derzeitigen Lebenssituation?

- FH und Studium bilden meinen Lebensmittelpunkt	O
- Das Studium ist für mich nicht die einzige wichtige Beschäftigung	O
- Das Studium ist für mich eher Nebensache	O
- Ich bin eigentlich nur pro forma Student(in)	O

### Studienverlauf

3. Haben Sie vor dem Diplomstudium Sozialwesen (SozW) bereits ein anderes (Haupt-)Fach studiert?

O Nein	O Ja, und zwar	Studienfach/Hauptfach	Anzahl der studierten Semester
		.....	_ _
		.....	_ _
		.....	_ _
		.....	_ _

4. Gab es im Studium des SozW eine Phase, in der Sie praktisch gar nicht studiert haben?

O Nein	O Ja, und zwar	Anzahl der Semester	Grund
		_ _	.....
		_ _	.....
		_ _	.....
		_ _	.....

5. Welche Schritte sind noch nötig, um Ihr Diplomstudium SozW abzuschließen?

	Noch nötig	nicht mehr nötig
- ausstehende Leistungsnachweise	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- einschlägige Prüfungsberatung wahrnehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Abschlussphase konkret planen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Thema für Diplomarbeit finden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Betreuer(in) suchen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Diplomarbeit anmelden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Diplomprüfung anmelden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- andere Schritte, und zwar.....		
.....		

6. Angenommen, alles geht gut. In wie vielen Semestern **von nun an** wollen Sie Ihr Studium abgeschlossen haben?

In |\_|\_| Semestern

7. Inwiefern sind Sie mit dem bisherigen Verlauf Ihres Studiums zufrieden?

gar nicht	kaum	teils teils	größtenteils	voll und ganz
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Warum (nicht)?.....				
.....				
.....				

### Zukunftsperspektive

8. Wenn Sie an die **Zeit nach dem Studium** denken, wie stark treffen diese Aussagen auf Sie zu?

	gar nicht	kaum	etwas	stark	sehr stark
- Ich weiss, was ich beruflich will	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ich habe gute Aussichten auf einen Job	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ich habe keine konkreten Vorstellungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ich sehe wenig Möglichkeiten, meine beruflichen Ideen/Wünsche umsetzen zu können	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Die Zukunft macht mir Angst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- anderes, und zwar.....					
.....					

9. Wie gut fühlen Sie sich durch das SozW-Studium für berufliche Tätigkeiten vorbereitet und qualifiziert?

sehr schlecht	schlecht	etwas	gut	sehr gut
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

### Motivation und Studienfachwahl

10. Wie stark haben Sie folgende Faktoren in Ihrer Entscheidung beeinflusst, SozW an der EFH Hannover zu studieren?

	gar nicht	kaum	etwas	stark	sehr stark
- fachliches Interesse	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Interesse am wissenschaftlichen Arbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Talent und Neigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ansehen des Faches	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- konkrete Berufsvorstellung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- spätere Berufsaussichten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Vielfalt beruflicher Möglichkeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Studienführer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- allgemeine Studienberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- öffentliche Informationsveranstaltung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- berufliche Erfahrungen/Praktika	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Vorbild durch Verwandte, Freunde, etc.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ruf des Studienfachs Sozialwesen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ruf der EFH Hannover	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Stand-/Wohnort Hannover	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Fehlen von Alternativen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- zeitliche Überbrückung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- andere Faktoren, und zwar.....					
.....					

11. Würden Sie den Studiengang SozW einem Studienanfänger empfehlen?

Ja Begründung:.....  
 .....  
 Nein Begründung:.....  
 .....

12. Wieviele Semester sind Ihrer Meinung nach allgemein für einen erfolgreichen Abschluss im Diplomstudiengang SozW insgesamt angemessen?

\_|\_| Semester

### Ursachen für eine Studienverzögerung: allgemeine Studienbedingungen am Institut

13. Inwieweit hatten folgende Aspekte einen fördernden oder verzögernden Einfluss auf Ihren Studienverlauf?

	stark gefördert-	gefördert-	keinen Einfluss	verzögert	stark verzögert
- thematische Vielfalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- wissenschaftliche Aktivität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Praxisnähe der Inhalte/ Berufsqualifikationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Vermittlung der Inhalte (Didaktik)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Nutzen der Veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Betreuung durch Lehrende	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Informativität der Einföhrungs- veranstaltungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- inhaltliche Orientierungshilfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- organisatorische Orientierungshilfen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Anzahl der Tutorien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Zugang zu gewünschten Seminaren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Möglichkeiten des Leistungs- nachweis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Bedingung der Prüfungsvorbereitung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Betreuung durch Studierende (AStA)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Kontakt zu KommilitonInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Atmosphäre an der EFH	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ausstattung und Service der Bibliothek	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- mediale Ausstattung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Ursachen für eine Studienverzögerung:**  
individuelle Faktoren

14. In welchem Maße haben folgende Faktoren zu einer Verzögerung Ihres Studiums am Institut beigetragen?

	gar nicht	gering	spürbar	erheblich
- mangelnde Motivation beim Studieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- fehlende Entschlusskraft, das Studium abzuschließen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- gelegentliche Orientierungslosigkeit im Studium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Studienanforderungen unklar	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- allgemeine Studienbedingungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Prüfungsangst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Schreibblockaden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Redeangst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- studienbezogener Auslandsaufenthalt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Berufstätigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Praktika	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Schwangerschaft/Kinderbetreuung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- selbstgewählte Auszeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Krankheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- anderes, und zwar.....				
.....				
.....				
.....				

**Studienabbruch**

15. Erwägen Sie, Ihr Studium abzubrechen?

gar nicht	kaum	50:50	stark	sehr stark
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

16. Was bringt Ihrer Meinung nach Studierende des SozW dazu, Ihr Studium abzubrechen?

	gar nicht	wenig	teils teils	stark	sehr stark
- falsche Erwartungen an das Studium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Studium ist zu lern-/arbeitsintensiv	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- kein Interesse mehr am Fach	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- mangelnde Eignung/Studium zu schwer	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- enttäuscht von Lehrendenpraxis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- mangelnde Praxisnähe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- ungünstige Berufsaussichten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Orientierungslosigkeit im Studium	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- verunsichert durch bevorstehendes Examen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Studium zieht sich schon zu lange hin	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- soziale Gründe, Isolation, Vereinsamung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Studium war Verlegenheitslösung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- verlockendes Jobangebot bekommen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- akuter Geldmangel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- gesundheitliche Gründe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Schwangerschaft/Familiengründung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- andere Gründe, und zwar.....					
.....					
.....					

## Beratung und Förderung

17. In welchem Maße würden Ihnen folgende Faktoren einen baldigen Abschluss erleichtern?

	gar nicht	gering	spür- bar	erheblich
- inhaltlich gründliche Zwangsberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- verbindliche Terminplanung in der Abschlussphase	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Unterstützung beim Entwerfen beruflicher Perspektiven	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Kurs zum Erwerb wissenschaftlicher Methoden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- kontinuierliche Betreuung durch DozentInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- AbsolventInnenkolloquien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Gruppen für thematisch verwandte Abschlussarbeiten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- andere Faktoren oder Hilfen, und zwar.....				
.....				
.....				
.....				

18. Sind Ihnen folgende Beratungsmöglichkeiten bekannt?

	Nicht bekannt	bekannt
- allgemeine Studienberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Studienfachberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Beratung durch AStA	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- psychologische Beratung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- andere, und zwar.....		
.....		
.....		

19. Haben Sie Beratungsmöglichkeiten genutzt?

O Ja	O Nein			
Wenn Ja: War die Beratung hilfreich?				
gar nicht hilfreich	wenig hilfreich	teils teils	hilfreich	sehr hilfreich
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

20. Gibt es Probleme im Studium, für die Sie sich mehr oder bessere Beratungsangebote wünschen?

O Nein	O Ja, und zwar .....
	.....
	.....
	.....
	.....

## Studienzeit

21. Wenn Sie auf Ihre bisherige Studienzeit zurückblicken; inwiefern treffen folgende Aussagen auf Sie zu?

	gar nicht	kaum	etwas	stark	sehr stark
- ich konnte mich ausprobieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ich hatte eine schöne Zeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ich habe das richtige Fach erst jetzt gefunden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ich habe umfassend studiert	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Ich habe nützliche Erfahrungen gesammelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- anderes, und zwar.....					
.....					
.....					
.....					

### Persönliche Daten

- Alter	I__I		
- Geschlecht	<input type="radio"/> weiblich	<input type="radio"/> männlich	
- Kinder	<input type="radio"/> ja	<input type="radio"/> nein	I__I Anzahl
- Hochschulsemester	I__I Semester		
- Fachsemester Sozialwesen	I__I Semester		

**Bitte schicken Sie den Fragebogen so schnell wie möglich an das Studiendekanat zurück, oder geben Sie ihn im Sekretariat Haus 2, Raum 102, EFH, Blumhardtstraße 2 ab.**

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**